

Meere

Fisch – beliebt, aber bedroht

5.
Auflage

GREENPEACE

www.greenpeace.de



Inhalt

- 04 **Fischerei in der Krise**
- 06 **Ausweg Aquakultur?**
- 08 **Chemie im Fisch?**
- 09 **Fisch – bei den Deutschen beliebt**
- 10 **Lösung der Krise**
- 12 **Bewertung**
- 14 **Fischliste**
- 27 **Fanggebiete**
- 30 **Ausblick**
- 31 **Impressum**
- 32 **Greenpeace fordert**



Thunfischschwarm im Käfig einer Zuchtfarm im Mittelmeer.

Das bietet Ihnen dieser Ratgeber

Die Fischbestände unserer Meere schrumpfen dramatisch. Industrielle, hochmodern gerüstete Fangflotten plündern die Weltmeere und dringen in immer entferntere Gebiete und größere Tiefen vor. Der ökologische Schaden ist immens, die langfristige Nutzung der Weltmeere steht auf dem Spiel.

Doch Verbraucher können gegen diesen Raubbau aktiv vorgehen. Essen Sie seltener und bewusster Fisch, und wenn, kaufen Sie Fisch aus gesunden Beständen, der mit schonenden Methoden gefangen wurde!

Um im Supermarkt die richtige Wahl zu treffen, brauchen Sie allerdings Informationen. Dieser Ratgeber bietet sie Ihnen.

Bereits im dritten Jahr bewertet Greenpeace, anders als die Jahre zuvor, einzelne Fischbestände/Fischereien. Kabeljau hat zum Beispiel im Nordostatlantik 13

unterschiedliche Bestände, die nicht alle im gleichen Zustand sind oder mit denselben Fangmethoden befischt werden.

Kurzum: Fisch aus einigen Beständen/Fischereien sollten Sie meiden, während er aus anderen noch eher zu empfehlen ist. Diese differenzierte und etwas komplizierte Betrachtung ist notwendig, denn die Fischerei ist weltweit in einer Krise. Wir alle müssen genauer beim Fisch-einkauf hinschauen. Ebenso müssen sich der Lebensmittel-einzelhandel und die Fischindustrie mit ihrem Fischverkauf detailliert auseinandersetzen. Dieser muss nachhaltig und für den Verbraucher transparent sein.

Viel Spaß beim Lesen und Einkauf, der Fische und Meere schont!

Dr. Iris Menn
Meeresbiologin bei Greenpeace



Das schwere Grundschleppnetz eines Trawlers im Nordwest-Atlantik auf der Jagd nach Rotbarsch.

Fischerei in der Krise

Lange galten die Fischvorkommen in den Weiten der Meere als unerschöpflich. Doch heute ist diese zentrale Nahrungsquelle von Milliarden Menschen gefährdet. Die Welternährungsorganisation (FAO) schätzt, dass von den weltweit kommerziell genutzten Fischbeständen 52 Prozent bis an ihre Grenze genutzt, 19 Prozent überfischt und 8 Prozent bereits erschöpft sind¹. In den europäischen Meeren ist die Situation ebenso dramatisch: 88 Prozent der europäischen Speisefischbestände sind überfischt, und 30 Prozent dieser Bestände befinden sich außerhalb sicherer biologischer Grenzen, so dass möglicherweise keine Erholung mehr erfolgt². Die Krise hat viele Gründe: Zu viele Boote fangen zu viel Fisch. Wissenschaftliche Empfehlungen für Fangquoten werden nicht umgesetzt, und in vielen Meeresregionen fehlen Regularien ganz. Insgesamt dominiert kurzfristiger Profit über

langfristige Nutzung. Ein großes Problem ist der Beifang: Neben kommerziell verwertbaren Tieren verfangen sich Jungfische, Seesterne, Vögel, Schildkröten, sogar Haie und Wale in den Fischnetzen. Tot oder schwer verletzt werden sie wieder über Bord geworfen, laut FAO bis zu 30 Millionen Tonnen im Jahr³. Insbesondere die Grundschleppnetz-Fischerei produziert extrem viel Beifang. Aber nicht nur das: Auf der Jagd nach Bodenfischen durchpflügen die mit schweren Brettern und Ketten ausgestatteten Netze den Meeresboden. Alles, was sich ihnen in den Weg stellt, wird zermalmt. Illegale Fischerei verschärft die Krise massiv: Piratenfischer umgehen internationale Fischereiabkommen, indem sie ihre Fänge nicht melden, ihre Schiffe in Ländern registrieren lassen, die zu keinem Fischereiabkommen gehören, oder ganz ohne Flagge fahren. Die hausgemachten Probleme

verschieben die Länder der Nordhalbkugel inzwischen in den Süden der Welt. Durch Dumpingpreise bei Fischereiabkommen bekommen kleine pazifische Inselstaaten meist nur wenige Prozent des eigentlichen Wertes ihrer Ware. Mit „ganz legalen“ Mitteln plündern Flotten der Industrienationen fremde Gewässer und stehlen den dort le-

benden Menschen ihre einzige Eiweißquelle.

Nicht zuletzt trägt auch der Klimawandel zum Problem bei: Veränderte Wassertemperaturen bringen das Gefüge zwischen Räubern und Beute durcheinander. Die Nahrungskette gerät aus dem Gleichgewicht, und den Jungfischen fehlt das Futter.

Ausweg Aquakultur?

Weltweit werden jährlich rund 100 Millionen Tonnen Fisch verzehrt⁴. Das geben die Meere nicht mehr her. Deswegen werden über Aquakultur, die Zucht von Meeresfrüchten, Süß- und Salzwasserfischen, inzwischen 47 Prozent des Bedarfs gedeckt. Seit 1970 steigt die Nachfrage kontinuierlich. Doch ist Aquakultur wirklich eine Alternative zum Wildfang?

Aquakultur schafft große Probleme. Besonders heikel ist, dass viele Zuchtfische wieder-

um Fisch fressen – so trägt die Aquakultur zur Überfischung bei. Jedes Jahr enden rund 20 Millionen Tonnen Fisch als Fut-



Thunfisch in einem Mastkäfig im Mittelmeer.



Sandaal, verarbeitet zu Fischmehl oder Fischöl, landet als Futter in Aquakulturen.

ter für Lachs, Shrimps, aber auch Hühner und Schweine. Für die „Produktion“ von nur einem Kilo Lachs können bis zu vier Kilo Fischmehl oder Fischöl nötig sein. Mit steigender Anzahl der Farmen wächst der Bedarf an Futter, dafür wird fatalerweise sogar Krill gefischt. Die winzigen Krebstiere sind die Basis des Nahrungsnetzes in der Antarktis, auch Meeresriesen

wie Buckelwale und Blauwale ernähren sich von Krill. Weitere Probleme sind der Ausbruch von Zuchttieren, die langfristig Wildpopulationen verdrängen, der Besatz der Farmen mit Wildfang und nicht zuletzt der Verbrauch an Süßwasser und eingesetzte Chemikalien. Für Aquakulturen sind daher wie in der Fischerei strenge, nachhaltige Standards nötig⁵.

Chemie im Fisch?

Wegen seiner wertvollen Omega-3-Fettsäuren wird Fisch als gesundes Lebensmittel gepriesen, gleichzeitig wird vor Schadstoffen und Medikamentenrückständen gewarnt. Was stimmt? Nach Expertenmeinung machen die positiven Effekte des Fischgenusses die Aufnahme problematischer Substanzen meist wett – und bei abwechslungsreicher Ernährung erreicht kaum jemand in Deutschland die geltenden Schadstoffgrenzwerte. Aber: Bei einigen Fischarten ist Vorsicht geboten.

Grundsätzlich gilt: Fische aus verschmutzten Gewässern – aus Flüssen, aus Küsten- und Binnenmeeren wie der Ostsee – enthalten häufig mehr Schadstoffe als solche aus dem offenen Ozean. In Aquakultur-Ware finden sich oft Rückstände von Antibiotika und Pestiziden. Fische mit hohem



Im Speck von Thunfisch sitzen zahlreiche Gifte.

Fettanteil, wie zum Beispiel Aal, Thunfisch, Lachs oder Hering, enthalten in der Regel eine höhere Konzentration an Giften. Frauen im gebärfähigen Alter, Schwangere, Stillende und Kleinkinder sollten daher keine größeren Mengen von solchen Fischen essen.

Fisch – bei den Deutschen beliebt

Jeder Deutsche isst im Jahr durchschnittlich 15,7 Kilogramm Fisch⁶. Alaska-Seelachs, Hering und Lachs zählen zu den Favoriten. Besonders häufig gekauft wird Fisch aus der Tiefkühltheke (34 Prozent), gefolgt von Dosen und Marinaden (26 Prozent) und Frischfisch (9 Prozent). 87 Prozent der in Deutschland verkauften Fische werden importiert. Mittlerweile gibt es auch einige zertifizierte Fischproduk-

te in den Regalen. Das „Marine Stewardship Council“ (MSC) zertifiziert nachhaltige Wild-Fischereien. Unter dem Siegel von „GlobalG.A.P.“ gibt es Ware aus ökologischer Aquakultur. „Friend of the Sea“ (FOTS) zertifiziert beides. All diese Zertifizierungen haben aus Greenpeace-Sicht Stärken und Schwächen⁷. Jedoch kann der Verbraucher bei keinem der Siegel bedenkenlos auf nachhaltige Produkte vertrauen.



Nachhaltig gefangener Fisch schmeckt mit gutem Gewissen.

Lösung der Krise

Lebensmittelhandel und Fischindustrie in der Verantwortung

Die Lösung der Krise ist einfach: Es muss weniger Fisch und mit schonenderen Fangmethoden aus den Meeren geholt werden. Dazu sind ein nachhaltiges Fischereimanagement und großflächige Schutzgebiete nötig. Nur so haben wir eine Chance, die Weltmeere mit ihrer Artenvielfalt zu erhalten und uns langfristig mit Fisch zu versorgen. Die Krise lässt sich allerdings nur gemeinsam bewältigen: Neben der Politik sind die Fischer, die Fischindustrie und der Lebensmitteleinzelhandel gefordert. Für ein Verschieben der Verantwortlichkeit untereinander ist es zu spät. Heutige Bedürfnisse dürfen nicht die Zukunft nachfolgender Generationen gefährden. Der Lebensmitteleinzelhandel trägt besondere Verantwortung: Als Schnittstelle zwischen Verbraucher und Industrie ent-

scheidet er, welcher Fisch wie gekennzeichnet in den Regalen liegt. Die Unternehmen sollten bei ihrer Einkaufspolitik für Fisch und andere Meeresfrüchte Folgendes berücksichtigen: Verzicht auf Fisch aus nicht-nachhaltigen Fischereien und Aquakulturen, vollständige Rückverfolgbarkeit und Kennzeichnung der Produkte, Sozialstandards und Transparenz für den Kunden. Die deutschen Supermärkte und Discounter gehen bereits Schritte in die richtige Richtung⁸. Zu Beginn der Greenpeace-Arbeit vor vier Jahren hatte nur ein Unternehmen eine Einkaufspolitik für Fisch. Mittlerweile haben alle elf von Greenpeace bewerteten Firmen eine solche eingeführt – sie ist schriftlich fixiert und öffentlich transparent für den Kunden. Nun müssen die Inhalte verbessert und vor allem



Beispiel für die vollständige Kennzeichnung eines Fischproduktes.

konsequent umgesetzt werden, woran es noch mangelt. Denn genau dies ist unabdingbar,

wenn die Unternehmen auch in Zukunft noch Fisch verkaufen möchten.

Nun kommen Sie:

Für den Schutz der Fischbestände und Meere ist auch Ihre Unterstützung wichtig. Essen Sie weniger Fisch, und wenn, treffen Sie die richtige Wahl. Dieser Ratgeber bietet Ihnen Informationen, welche Fischereien und Aquakulturen empfehlenswert sind und von welchen Sie lieber die Finger lassen sollten. Um im Supermarkt richtig

zu entscheiden, brauchen Sie eine vollständige Kennzeichnung der Produkte. Das heißt, folgende Angaben müssen vorhanden sein:

- Handelsname und lateinischer Name der Fischart, z.B. Kabeljau (*Gadus morhua*)
- Fanggebiet der Welternährungsorganisation FAO, z.B. Nordostatlantik (FAO 27)

- Sub-Fanggebiet, z.B. Norwegische See
 - Fangmethode, z.B. Ringwade
- Durch die Greenpeace-Arbeit mit dem Lebensmitteleinzelhandel finden Sie immer besser gekennzeichnete Produkte in den Regalen. Und wenn Sie eines in der Hand halten, das unzulänglich

lich beschriftet ist: Nur Mut! Fragen Sie nach, denn Sie haben ein Recht auf vollständige Information. Welches Lebensmittel-Unternehmen es ernst meint mit dem Schutz der Fischbestände, finden Sie unter:

 www.greenpeace/themen/meere/fischerei

Bewertung

Wie wurde bewertet?

Mit Wissenschaftlern und Experten hat Greenpeace eine Methode entwickelt, durch die Fischereien und Aquakulturen auf ihre Nachhaltigkeit bewertet werden können⁹. Anhand einfacher Kriterien lassen sich nicht-nachhaltige Fischereien oder Aquakulturen identifizieren. Bei ihnen rät Greenpeace vom Fischeinkauf ab. Die Methode stützt sich auf eine Reihe von Fragen über nicht-nachhaltige Praktiken in der Fischerei oder Aquakultur.

Wird eine der Fragen mit „ja“ beantwortet, wird die Fischerei/Aquakultur mit „rot“ bewertet. Bei Wild-Fischereien ist dies zum Beispiel das Befischen von überfischten Beständen. Genauso schlagen zerstörerische Fangmethoden, hoher Beifang oder illegale Fischerei negativ zu Buche. Bei Aquakulturen spielen Faktoren wie die Verwendung von wild gefangenem Fisch als Futter, die Herkunft der Eier bzw. Jungfische für die Zucht oder die Anzahl der aus

dem Käfig ausbrechenden Tiere eine Rolle.

Die Fischindustrie und Einkäufer des Lebensmitteleinzelhandels können diese Kriterien anwenden, um nicht-nachhaltige Fischprodukte zu meiden. Greenpeace nutzt die Methode weltweit, um Listen von nicht-nachhaltigen Fischereien/Aquakulturen zu erarbeiten. Umfassende Quellen und aktuelle Daten sind die Voraussetzung für eine fundierte Bewertung.

Fischereien und Aquakulturen, die anhand der Greenpeace-Methode nicht mit „rot“ bewertet wurden, können eine bessere Alternative sein. Grundsätzlich gilt für eine nachhaltige Fischerei: Sie hält den Bestand der Zielart auf einem gesunden Niveau, ohne andere Arten des Ökosystems negativ zu beeinflussen. Andere Arten werden weder getötet, noch wird ihre Nahrungsquelle oder ihr Lebensraum zerstört.

Was wurde bewertet?

Für die Bewertung von Fisch aus Wildfang wurden einzelne Fischereien betrachtet, denn der Kabeljau hat zum Beispiel im Nordostatlantik 13 unterschiedliche Bestände, die nicht alle im gleichen Gesundheitszustand sind oder mit denselben Fangmethoden befischt werden. Bei Aquakulturen wurden einzelne Länder und Regionen bewertet. Natürlich konnten nicht alle weltweit vorhandenen Fischbestände und Aquakulturen

untersucht werden. Unsere Bewertungen konzentrieren sich vorwiegend auf die in Deutschland am meisten verzehrten Fischarten und deren Bestände. Insgesamt wurden rund 80 Arten, aufgesplittet in 380 Bestände/Fischereien und Aquakulturen, bewertet. Die folgende Liste bietet Ihnen also eine gute Grundlage für Ihren Fischeinkauf in Deutschland!

Fischliste

Die detaillierte Bewertung von einzelnen Fischereien/Aquakulturen führt dazu, dass auch für die Empfehlungen in der Fischliste umfangreichere Informationen angegeben sind. Dazu gehören das Fanggebiet der Welternährungsorganisation FAO, das Sub-Fanggebiet und auch die Fangmethode. So wird z.B. der Kabeljau durch eine rote Markierung als grund-

sätzlich nicht vertretbar bewertet. In Blau genannt finden Sie jedoch einige noch vertretbare Ausnahmen, wie z.B. den Kabeljau aus dem FAO-Fanggebiet 27, dem Nordostatlantik, und dort spezifisch aus dem Sub-Fanggebiet der Norwegischen See, mit Wadennetzen gefangen. Informationen zu Fangmethoden: www.greenpeace/themen/meere/fischerei

Blau: Grundsätzlich vertretbar. Ausnahmen von nicht vertretbaren Fischereien/Aquakulturen werden genannt.

Rot: Grundsätzlich nicht vertretbar. Ausnahmen von vertretbaren Fischereien/Aquakulturen werden genannt. Bei vollständig „rot“ eingestuften Arten sind die wichtigsten Gründe genannt.

Abkürzungen:

WF	Wildfang	gef.	gefangen	Östl.	Östliche/r
AK	Aquakultur	zertif.	zertifiziert	Westl.	Westliche/r
		Pazif.	Pazifischer	Nördl.	Nördliche/r
		Atl.	Atlantischer	Südl.	Südliche/r



Karpfen

Cyprinus carpio carpio

Grundsätzlich vertretbar.

Zu bevorzugen:

- ▶ Öko-AK aus Deutschland und England

AK



Regenbogenforelle / Bachforelle

Oncorhynchus mykiss, Salmo trutta fario

Grundsätzlich vertretbar.

Zu bevorzugen:

- ▶ Öko-AK der Regenbogenforelle (*O. mykiss*) an Land mit spezieller Vorsorge zur Vermeidung von Ausbrüchen (z.T. Naturland-zertif.)
- ▶ Öko-AK der Bachforelle (*S. trutta fario*) (z.T. Naturland-zertif.)

AK



Hering

Clupea harengus

Grundsätzlich vertretbar.

Nicht vertretbar, wenn:

- ▶ gef. im Nordostatlantik – Nordsee, Östl. Ärmelkanal, Skagerrak/Kattegat (Herbstlaicher), Südl. Irische und Keltische See, Westl. Ostsee und Skagerrak/Kattegat (Frühjahrslaicher); – Zentrale und Nördl. Ostsee – mit Stellnetzen
- ▶ gef. im Nordwestatlantik – Kanada, Südl. Golf v. St. Lawrence (Frühjahrslaicher); – Kanada, Südwest Nova Scotia, Bay of Funday – mit Fallen

WF



WF

Grundsätzlich vertretbar.**Nicht vertretbar, wenn:**

- ▶ gef. im Nordostatlantik – Skagerrak/Kattegat, Nordsee – ganzjähriges ICES-Fangverbot
- ▶ gef. im Nordostatlantik – Island, Färöer – unregulierte Fischerei

Makrele

Scomber scombrus

WF

Grundsätzlich nicht vertretbar.**Ausnahmen:**

- ▶ Pazif. Heilbutt (*H. stenolepis*), gef. im Nordpazifik – British Columbia, Beringsee, Golf von Alaska, Washington, Oregon – mit Grund-Langleinen

Heilbutt

Hippoglossus hippoglossus, – stenolepis, Hippoglossoides platessoides, Rheinhardtius hippoglossoides

WF/AK

WF grundsätzlich vertretbar.**Nicht vertretbar, wenn:**

- ▶ gef. in Estland und Baltischem Archipel (Finnland, Schweden)

AK zu bevorzugen aus:

- ▶ Öko-AK mit minimiertem Einsatz von Futter-Fisch aus Wildfang

Zander

Stizostedion lucioperca

WF

Grundsätzlich nicht vertretbar.**Ausnahmen:**

- ▶ Atl. Kabeljau (*G. morhua*), gef. im Nordostatlantik – Barentssee, Norwegische See, Östl. Ostsee – mit Handleinen, Ruten und Leinen, Langleinen; – Island – mit Handleinen, Ruten und Leinen, Stellnetzen
- ▶ Pazif. Kabeljau (*G. macrocephalus*), gef. im Nordostpazifik – Beringsee, Aleuten, Golf von Alaska – mit Grund-Langleinen, Ruten und Leinen, Fallen

Kabeljau

Gadus macrocephalus, – morhua

AK

Grundsätzlich nicht vertretbar.**Ausnahmen:**

- ▶ AK aus traditioneller Haltung in Lagunen, z.B. Griechenland, Türkei

Dorade

Sparus aurata

WF/AK

Grundsätzlich nicht vertretbar.**Ausnahmen:**

- ▶ Pazif. Lachs (*Oncorhynchus spp.*), gef. im Nordostpazifik – Golf von Alaska (z.T. MSC-zertif.)

Lachs (Pazif. & Atl.)

Oncorhynchus spp., Salmo salar



Miesmuschel

Mytilus chilensis, – *edulis*,
– *galloprovincialis*

Grundsätzlich nicht vertretbar.

Ausnahmen:

- ▶ AK an Leinen oder Holzpfählen, z.B. aus Chile, Frankreich, Irland, Schottland, Spanien, Italien; Saatmuscheln nicht aus Fischerei mit Dredgen

AK



Sardine

Sardina pilchardus

Grundsätzlich nicht vertretbar.

Ausnahmen:

- ▶ gef. im Nordostatlantik – Cornwall
- ▶ gef. im Südostatlantik – Westafrika (zentraler und südl. Bestand) – mit Ringwaden, pelagischen Schleppnetzen

WF



Pangasius

Pangasius hypophthalmus

Grundsätzlich nicht vertretbar.

Ausnahmen:

- ▶ Öko-AK aus Vietnam in Teichen und Käfigen (z.T. Naturland-zertif.)

AK



Schellfisch

Melanogrammus aeglefinus

Grundsätzlich nicht vertretbar.

Ausnahmen:

- ▶ gef. im Nordostatlantik – Barents- und Norwegische See (z.T. MSC-zertif.), Rockall – mit Langleinen, Fallen
- ▶ gef. im Nordwestatlantik – Östl. Georges Bank, Golf von Maine – mit Langleinen, Fallen

WF



Sardelle / Anchovi

Engraulis encrasicolus

Grundsätzlich nicht vertretbar.

Ausnahmen:

- ▶ gef. im Nordostatlantik – Portugiesische (Iberische) Küste, Golf von Biskaya

WF



Schwertfisch

Xiphias gladius

Grundsätzlich nicht vertretbar.

Ausnahmen:

- ▶ gef. im Westatlantik und Ostpazifik (US- und Kanadische Flotte) – mit Handlinien, Harpunen

WF



WF

Grundsätzlich nicht vertretbar.

Ausnahmen:

- ▶ gef. im Nordostatlantik – Barentssee, Norwegische See, Skagerrak/Kattegat, Nordsee, Westl. Schottland, Rockall – mit Ringwaden, Lang- und Handleinen, Schleppangeln

Seelachs/Köhler

Pollachius virens



WF

Grundsätzlich nicht vertretbar.

Ausnahmen:

- ▶ Skipjack (*K. pelamis*), gef. im West- und Ostatlantik, West- und Zentralpazifik sowie Indischen Ozean – mit Handleinen, Ruten und Leinen

Thunfisch

Katsuwonus pelamis,
Thunnus alalunga, – *albacares*, – *maccoyii*,
– *obesus*, – *orientalis*, – *thynnus*



WF

Grundsätzlich nicht vertretbar.

Ausnahmen:

- ▶ *L. americanus*, gef. im Nordwest- und Westl. Zentralen Atlantik – mit Stellnetzen

Seeteufel

Lophius americanus, – *budegassa*,
– *piscatorius*



AK

Grundsätzlich nicht vertretbar.

Ausnahmen:

- ▶ AK aus geschlossenen Systemen in den USA

Tilapia

Oreochromis spp.



WF/AK

Grundsätzlich nicht vertretbar.

Ausnahmen:

- ▶ Kaltwassergarnelen (*P. borealis*), gef. im Nordostatlantik – Barentssee, Norwegische See –; im Nordwestatlantik – Dänemark-Straße, Ost-Grönland – mit pelagischen Schleppnetzen, Fallen
- ▶ Kaisergranat (*N. norvegicus*), gef. im Nordostatlantik – Nordsee, Skagerrak/Kattegat, Westl. Schottland – mit Fallen
- ▶ Trop. Shrimps (*P. monodon*) aus Öko-AK in Bangladesh, Thailand (z.T. Naturland-zertif.)

Shrimps/Garnelen

Crangon crangon, *Nephrops norvegicus*,
Pandalus borealis, *Penaeus spp.*,
Metapenaeus monoceros



WF

Grundsätzlich nicht vertretbar.

Ausnahmen:

- ▶ *I. argentinus*, gef. im Südwestatlantik – Falkland – mit Licht-/Haken-Fischerei
- ▶ *L. pealleii*, gef. im Nordwest- und Westlichen Zentralen Atlantik – mit Fallen
- ▶ *O. vulgaris*, gef. im Nordostatlantik – Südl. Biskaya, Portugiesische (Iberische) Küste, Mittelmeerküste Spaniens – mit Fallen, Ruten und Leinen

Tintenfisch/Sepia/Krake


Illex argentinus, – *illecebrosus*,
Loligo spp., *Octopus spp.*, *Sepia officinalis*



WF/AK

Grundsätzlich nicht vertretbar.
Ausnahmen:
 ▶ aus AK in Lagunen und mit Tanks an Land in Griechenland, Portugal, Ägypten


Wolfsbarsch / Loup de mer
Dicentrarchus labrax



WF

Nicht vertretbar, weil:
 ▶ meist schlechte/unklare Bestandszustände
 ▶ meist zerstörerische Grundschieppnetz-Fischerei oder Grund-Stellnetze mit Beifang an Walen und Delphinen
 ▶ extrem langlebig, langsam wachsend, späte Geschlechtsreife und geringe Nachkommenschaft

Dornhai / Seeaal / Schillerlocke
Squalus acanthias



WF/AK

Nicht vertretbar, weil:
 ▶ schlechte Bestandszustände
 ▶ Europäischer Aal unter CITES gelistet
 ▶ AK abhängig vom Besatz mit Glas-aalen (Jungtieren) aus der Natur
 ▶ bis zu 3 kg Wildfisch zur „Produktion“ von 1 kg AK-Aal nötig


Aal
Europäischer Aal (Anguilla anguilla) und andere Arten (Anguilla japonica, – rostrata, – dieffenbachii, – australis australis, – mossambica)



WF

Nicht vertretbar, weil:
 ▶ schlechte/unklare Bestandszustände
 ▶ zerstörerische Grundschieppnetz-Fischerei z.B. über Unterseebergen
 ▶ seit 2006 in Australien als bedrohte Art gelistet
 ▶ langlebig, langsam wachsend, späte Geschlechtsreife

Granatbarsch
Hoplostethus atlanticus



WF

Nicht vertretbar, weil:
 ▶ z.T. schlechte Bestandszustände
 ▶ zu große Fangmengen, die sich vermutlich negativ auf andere Arten des Ökosystems, wie Seelöwen, auswirken
 ▶ z.T. zerstörerische Grundschieppnetz-Fischerei
 ▶ z.T. Unsicherheit über Einhaltung der Quoten und illegale Fischerei (in russischen Gewässern)

Alaska-Seelachs /-Pollack
Theragra chalcogramma



WF

Nicht vertretbar, weil:
 ▶ z.T. schlechte/unklare Bestandszustände
 ▶ zerstörerische Grundschieppnetz- oder pelagische Schieppnetz-Fischerei mit Beifang an Hoki-Jungtieren sowie bedrohten Seevögeln, Haien und Rochen
 ▶ *M. magellanicus* langlebig, langsam wachsend, späte Geschlechtsreife

Hoki / Blauer Seehecht
Macrurus magellanicus, – novaezelandiae



WF

Nicht vertretbar, weil:

- ▶ schlechte/unklare Bestandszustände
- ▶ langlebig, langsam wachsend, späte Geschlechtsreife

Marlin*Makaira indica, – mazara, – nigricans*

WF

Nicht vertretbar, weil:

- ▶ schlechte/unklare Bestandszustände
- ▶ z.T. zerstörerische Grundschieppnetz-Fischerei
- ▶ z.T. hohe Beifänge
- ▶ hohe illegale Fischerei
- ▶ langlebig, langsam wachsend, späte Geschlechtsreife

Schwarzer Seehecht*Dissostichus eleginoides*

WF

Nicht vertretbar, weil:

- ▶ schlechte/unklare Bestandszustände
- ▶ meist zerstörerische Grundschieppnetz-Fischerei
- ▶ langlebig, langsam wachsend, späte Geschlechtsreife

Rotbarsch*Sebastes fasciatus, – mentella, – marinus*

WF

Nicht vertretbar, weil:

- ▶ meist schlechte Bestandszustände
- ▶ Grundschieppnetz-Fischerei und Langleinen mit hohen Beifängen

Seehecht*Merluccius australis, – capensis, – gayi gayi, – hubbsi, – merluccius, – paradoxus, – productus*

WF

Nicht vertretbar, weil:

- ▶ z.T. schlechte Bestandszustände
- ▶ meist zerstörerische Grundschieppnetz-Fischerei mit hohen Beifängen


**Scholle (Europ. & Pazif.) /
Seezunge / Kliesche***Pleuronectes platessa, Lepidopsetta bilineata, L. polyxystra, Solea solea, Limanda limanda*

WF

Nicht vertretbar, weil:

- ▶ schlechte Bestandszustände
- ▶ z.T. zerstörerische Grundschieppnetz-Fischerei
- ▶ in USA als „Species of Concern“ eingestuft (NOAA); in Kanada unter „Species at Risk Act“ (SARA)

Steinbeißer / Seewolf*Anarhichas lupus*



WF

Nicht vertretbar, weil:
 ▶ schlechte/unklare Bestandszustände

Sprotte
Sprattus sprattus

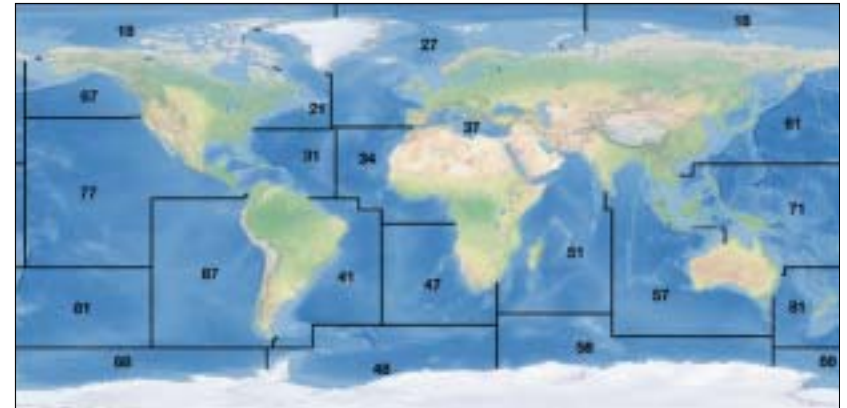


WF

Nicht vertretbar, weil:
 ▶ schlechte/unklare Bestandszustände
 ▶ meist zerstörerische Grundschiep-
 netz-Fischerei

Wittling
Merlangius merlangus

Fanggebiete

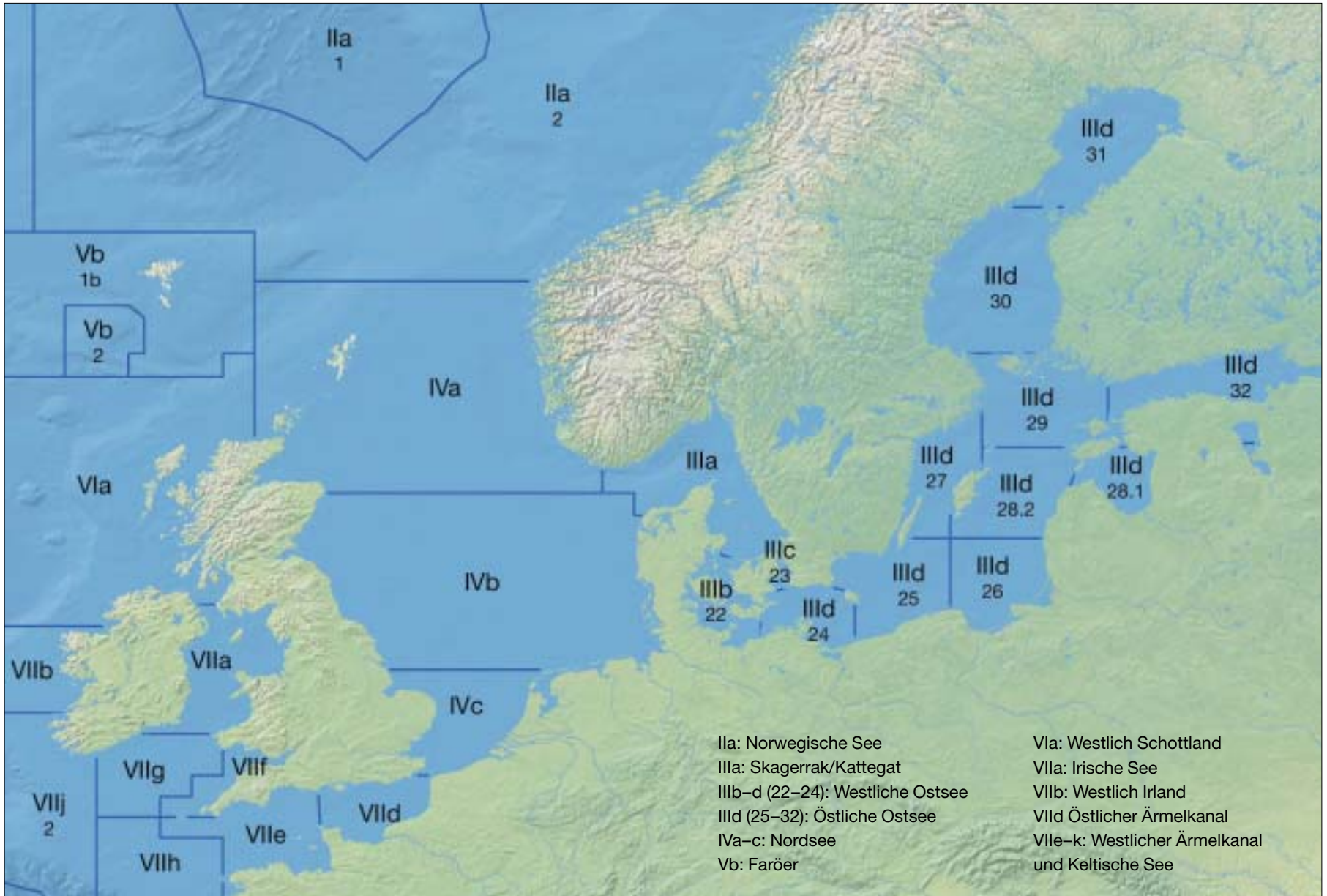


Fanggebiete der Welternährungsorganisation FAO:

- | | |
|----------------------------------|---|
| 18 Arktis | 57 Östlicher Indischer Ozean |
| 21 Nordwestatlantik | 58 Südlicher Indischer Ozean
und Antarktis |
| 27 Nordostatlantik | 61 Nordwestpazifik |
| 31 Westlicher Zentraler Atlantik | 67 Nordostpazifik |
| 34 Östlicher Zentraler Atlantik | 71 Westlicher Zentraler Pazifik |
| 37 Mittelmeer und Schwarzes Meer | 77 Östlicher Zentraler Pazifik |
| 41 Südwestatlantik | 81 Südwestpazifik |
| 47 Südostatlantik | 87 Südostpazifik |
| 48 Antarktischer Atlantik | 88 Antarktischer Pazifik |
| 51 Westlicher Indischer Ozean | |



Folgende Doppelseite:
 Ausschnitt aus dem Fanggebiet
 FAO 27 (Nordostatlantik) mit
 Einteilung in „Sub-Fanggebiete“
 durch den Internationalen Rat
 für Meeresforschung (ICES)



Ausblick

Greenpeace setzt sich fortwährend für eine nachhaltige und transparente Fisch-Einkaufspolitik ein. Wir beobachten die Sortimente in den Supermärkten und bleiben mit den Unternehmen im Gespräch. Ebenso begleiten wir die Fischereipolitik, denn dort wird über ein nachhaltiges Fischereimanagement entschieden. Nur, wenn alle Akteure zusammenarbeiten, können die Meere mit ihren Fischbeständen erhalten werden.

Dazu brauchen wir Ihre Hilfe: Dieser Ratgeber erleichtert Ihnen beim Fischeinkauf die Entscheidung, mit der Sie den Meeresschutz und unsere Arbeit unterstützen können. Wenn Sie beim Einkauf Produkte in den Regalen finden, die dort längst nicht mehr hingehören, fragen Sie nach der Fisch-Einkaufspolitik des Unternehmens und machen Sie Ihrem Ärger darüber Luft. Und nicht zuletzt: Essen Sie seltener und bewusster Fisch!

Quellen

- ¹ Food and Agriculture Organization of the United Nations (FAO): The State of World Fisheries and Aquaculture 2008. (Rom 2009) <ftp://ftp.fao.org/docrep/fao/011/i0250e/i0250e.pdf>
- ² <http://eur-lex.europa.eu/LexUriServ/LexUriServ.do?uri=COM:2009:0163:FIN:DE:PDF>
- ³ <http://www.fao.org/DOCREP/003/T4890E/T4890Eoo.HTM>
- ⁴ <http://www.fao.org/docrep/011/i0250e/i0250eoo.htm>
- ⁵ Allsopp M., Johnston P., Santillo D. (2007): Challenging the Aquaculture Industry on Sustainability. <http://www.greenpeace.org/international/press/reports/challenging-the-aquaculture>
- ⁶ Fisch-Informationszentrum (Hrsg.): Fischwirtschaft – Daten und Fakten 2010. Hamburg. http://www.fischinfo.de/pdf/Daten_und_Fakten_2010.pdf
- ⁷ http://www.greenpeace.de/themen/meere/fischerei/artikel/zertifizierungen_glaubwuerdige_standards_fuer_die_nachhaltigkeit_von_fischprodukten/
- ⁸ http://www.greenpeace.de/themen/meere/fischerei/artikel/supermarktranking_fisch_2009_weitere_fortschritte/
- ⁹ Greenpeace Criteria to ‚red-grade‘ unsustainable fisheries and aquaculture. <http://www.greenpeace.de/themen/meere/fischerei/>



Schutzgebiete sind für Greenpeace ein wichtiger Bestandteil eines nachhaltigen Fischereimanagements.

Impressum Greenpeace e.V., Große Elbstraße 39, 22767 Hamburg, Tel. 040/306 18-0, Fax 040/306 18-100 **Vi.S.d.P.** Dr. Iris Menn **Politische Vertretung Berlin** Marienstraße 19–20, 10117 Berlin; mail@greenpeace.de; www.greenpeace.de **Redaktion** Anja Oeck **Bildredaktion** Sonja Umhang **Produktion** Birgit Matyssek **Gestaltung** Johannes Groht Kommunikationsdesign, Hamburg **Litho** ORC, Kohlhöfen 10, 20355 Hamburg **Fotos** Titel [M]: Jan Kornstaedt, Jan Kehnscherper (links: Rotbarsch, rechts: Makrele), S. 2: Marco Care, S. 4: Virginia Lee Hunter, S. 6: Manu San Felix, S. 7: Bernd Euler, S. 8: Marco Care, S. 9: Julia Hoersch, S. 27: Paul Hilton, alle © Greenpeace **Illustrationen** S.14–22: Sonia Schadwinkel (18), Greenpeace (17) **Druck** Neue Nieswand Druck GmbH, Werftbahnstraße 8, 24143 Kiel **Auflage** 130.000 Exemplare **Stand** 12/2010, basierend auf Daten von November 2010

Zur Deckung unserer Herstellungskosten bitten wir um eine Spende:
GLS Gemeinschaftsbank eG, BLZ 430 609 67, Konto 33400

Gedruckt auf 100% Recyclingpapier

Greenpeace fordert:

- ▶ eine transparente und nachhaltige Einkaufspolitik für Fisch und andere Meeresfrüchte im Lebensmitteleinzelhandel und der Fischindustrie
- ▶ ein nachhaltiges und sozialverträgliches Fischereimanagement, das dem Vorsorgeprinzip und einem ökosystemaren Ansatz folgt
- ▶ die Einrichtung von großflächigen Meeresschutzgebieten

Greenpeace ist eine internationale Umweltorganisation, die mit gewaltfreien Aktionen für den Schutz der Lebensgrundlagen kämpft. Unser Ziel ist es, Umweltzerstörung zu verhindern, Verhaltensweisen zu ändern und Lösungen durchzusetzen. Greenpeace ist überparteilich und völlig unabhängig von Politik, Parteien und Industrie. Mehr als eine halbe Million Menschen in Deutschland spenden an Greenpeace und gewährleisten damit unsere tägliche Arbeit zum Schutz der Umwelt.